



J. Haydn	Sinfonie Nr. 49 f-moll „La Passione“ Hob. I: 49
M. Theodorakis	Sinfonietta für Flöte, Klavier und Streichorchester
O. Respighi	Antiche Danze ed Arie per Liuto 3. Suite
J. S. Bach	Orchestersuite Nr. 2 h-moll BWV 1067

Yuxuan Du Dirigent
Mildred Scholz Flöte
Konstantina Vidalaki Klavier

Samstag, 22. November 2025 um 17.00 Uhr
Martin-Schmidt-Konzertsaal, Bad Münder

Sonntag, 23. November 2025 um 17.00 Uhr
Aula Tellkampfschule, Altenbekener Damm 83, Hannover

Konzertprogramm

Joseph Haydn (1732-1809)

Sinfonie Nr. 49 f-moll „La Passione“ Hob. I: 49

- I. Adagio
- II. Allegro di molto
- III. Menuet. Allegro moderato
- IV. Finale. Presto

Mikis Theodorakis (1925-2021)

Sinfonietta für Flöte, Klavier und Streichorchester

- I. Adagio
- II. Allegro vivace
- III. Andante mosso

--- Pause ---

Ottorino Respighi (1879-1936)

Antiche Danze ed Arie per Liuto 3. Suite

- I. Italiana. Andantino
- II. Arie di Corte. Andante cantabile
- III. Siciliana. Andantino
- IV. Passacaglia

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Orchestersuite Nr. 2 h-moll BWV 1067

- | | |
|----------------|------------------|
| I. Ouverture | IV. Bourée 1 & 2 |
| II. Rondeaux | V. Polonaise |
| III. Sarabande | VI. Battinerie |

Mildred Scholz, Flöte

Konstantina Vidalaki, Klavier

Sinfonietta Nuova Hannover

Leitung: Yuxuan Du

Im heutigen Konzertprogramm umrahmen Werke aus dem 18. Jahrhundert zwei Werke aus dem 20. Jahrhundert, deren höchst unterschiedliche Entstehungsbedingungen entscheidend für ihre Form und Inhalt sind. Tauchen Sie ein in ganz unterschiedliche Musikwelten und nehmen Sie durch die Jahrhunderte und Jahrzehnte hinweg hörend Verbindung auf zu ganz unterschiedlichen Zeiträumen und Komponistenpersönlichkeiten!

Die Arbeitsbedingungen von **Joseph Haydn** waren so klar umrissen wie bei wenigen Komponisten: Fast 30 Jahre lang, von 1761 bis 1790, stand er als Hofmusiker, Kapellmeister und Komponist in Diensten des Musik liebenden Fürsten Esterházy und bestellte die Hofmusik der Familie in deren Residenzen sowohl im heutigen österreichischen Eisenstadt als auch im ungarischen Fertőd. Fernab der wuseligen Hauptstadt Wien entstanden dort die meisten seiner über 100 Sinfonien.

„Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck verstärkt, und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt absondert. Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so mußte ich original werden“ -

So erinnert sich Haydn gegen Ende seines Lebens. Seine *Sinfonie Nr. 49 f-moll* entstand 1768, inmitten der Experimentierphase, in der Haydn besonders in der Harmonik musikalisches Neuland betrat. Der Komponist lotete in dieser Zeit die Moll-Tonarten aus und wich damit von der herrschenden Praxis ab, die strahlende Tonarten liebte. Hier legt er letztmalig die Form der barocken Kirchensonate in der Satzfolge langsam – schnell – langsam – schnell zugrunde und verbindet so auf spannungsreiche Weise die Tradition mit der Innovation. Wie in der Kirchensonate notiert Haydn noch alle Sätze in der gleichen Tonart f-moll - einzig im Trio des Menuetts leuchtet einmal kurz F-Dur auf -, während er in der musikalischen Sprache mit unvermuteten Pausen, Synkopen, großen Intervallsprüngen und kurzgliedriger Melodik in die dramatische Welt des Sturm und Drang vorwegschreitet. Das Werk wird in der Literatur als düster oder hoch konzentriert im Ausdruck

beschrieben, weshalb ein Leipziger Kopist der leidenschaftlichen Sinfonie 1790 bei seiner Abschrift den Titel „La Passione“ verlieh.

Ohne zu übertreiben kann man Leidenschaft wohl auch als eine der Haupteigenschaften des Komponisten **Mikis Theodorakis** herausstellen: Bereits als Kind und Heranwachsender entdeckt Theodorakis die Musik als Mittel, seine Emotionen zu verarbeiten und auszudrücken und er schreibt erste Lieder ohne dass ihm ein Instrument zur Verfügung gestanden hätte. In der weiterführenden Schule erhält er ersten Musikunterricht, gründet als Jugendlicher in Tripolis einen Kirchenchor und gibt mit 17 Jahren sein erstes Konzert. Gleichzeitig lässt ihn die politische Gegenwart dieser Zeit nicht kalt: Griechenland ist während des Zweiten Weltkriegs zwischen 1941 und 1944 von deutschen, italienischen und bulgarischen Truppen besetzt, Theodorakis schließt sich dem Widerstand an und wird 18jährig erstmals inhaftiert und gefoltert. Diese kompromisslose und klare Haltung wird er, der auf beinahe wundersame Weise schlimmste Haftbedingungen überlebte, sein ganzes Leben lang als Komponist, Schriftsteller und Politiker beibehalten. In Griechenland wird Theodorakis, der in den 1990er Jahren auch Teil der Regierung war, als Volksheld verehrt. Musikalisches und politisches Wirken geschehen bei ihm gleichzeitig, eine äußerste Seltenheit. So ist es kaum vorstellbar, wie seine *Sinfonietta* entstand: Theodorakis komponierte sie 1947 zunächst als *Sextett für Streichquartett, Flöte und Klavier op. 2*. Noch Ende 1944, Anfang 1945 hatte er mit linken Gruppierungen an der Schlacht um Athen teilgenommen, um sich gegen die Einmischung der britischen Schutzmacht zu wehren, im Juli 1947 wurde er als kommunistischer Regimegegner während des Griechischen Bürgerkriegs verhaftet und auf eine Insel verbannt, eine Verhaftung, der im Laufe seines Lebens weitere folgen sollten. Und trotzdem oder gerade deshalb immer wieder die Beschäftigung mit Musik. Mit Unterbrechungen hatte Theodorakis seit 1943 am Athener Konservatorium Musik studiert, Studien, die er Ende der 50er Jahre in Paris u.a. bei Olivier Messiaen vertiefte und abschloss. Anlässlich seines 70. Geburtstages arbeitete Theodorakis das *Sextett op. 2*

zur *Sinfonietta für Flöte, Klavier und Streichorchester* um. Sie beginnt mit einem lyrischen und melancholischen Adagio, in dem sich expressive und ruhige Abschnitte abwechseln. Darauf folgt ein rhythmisches, verspielt virtuoses Allegro vivace. Die *Sinfonietta* endet mit einem atmosphärischen Andante mosso, in dem sich ruhige und rhythmisch dramatische Passagen eindrucksvoll abwechseln. Hierzulande verbinden die allermeisten den Namen Theodorakis vor allem mit dem *Sirtaki* aus dem Film Alexis Sorbas aus dem Jahr 1964. Zum 100. Geburtstag des Komponisten wird es Zeit, mehr Musik von ihm kennenzulernen.

Ottorino Respighi wuchs in politisch weniger turbulenten Zeiten auf, konnte sich auf sein Studium zunächst der Bratsche, dann der Komposition in Bologna konzentrieren. Als Bratscher reiste er 1902/03 nach St. Petersburg, wo er von Nikolai Rimski-Korsakow wertvolle Inspirationen für seine Instrumentationstechnik erhielt. Um die Entstehungsbedingungen der *Antiche Danze ed Arie Per Liuto, 3. Suite* von Ottorino Respighi einigermaßen einordnen zu können, zitiere ich einen Kenner der Materie, Thomas Vitzthum, der einen Programmheftbeitrag zu einer Neuinszenierung von Respighis Oper *La Fiamma* an der Deutschen Oper Berlin 2024 verfasste:

„Wie alle Komponisten seiner Generation rang Respighi darum, die italienische Musik zukunftsdest zu machen. Dieser musikalische Nationalismus war länderübergreifend. Arnold Schönberg erklärte die Zwölftonmusik auch zu »einer Erfindung, die die Vorherrschaft der deutschen Musik für die nächsten hundert Jahre sichert«. Die Italiener wollten sich vor allem von der Oper als maßgeblicher Kunstform verabschieden. Die Werke Puccinis waren gar als »internationalistisch« verpönt. Respighi machte sich den Furor einiger Kollegen nicht zu eigen; zur Fülle an Pamphleten, die das »Melodramma« verdammten und die Instrumentalmusik verklärten, trug er nichts bei. Musiktheorien waren ihm suspekt. Doch wollte er ernst genommen werden, musste er Instrumentalmusik schreiben.“

Um die Instrumentalmusik im italienischen Stil neu zu erfinden, vertiefte sich Respighi – wie auch andere italienische Komponisten seiner Zeit, beispielsweise Gian Francesco Malipiero – in die Werke italienischer Komponisten früherer Jahrhunderte, um sich von ihnen inspirie-

ren zu lassen und sie in neue Klanggewänder zu kleiden. Diesem musikwissenschaftlichen Enthusiasmus ist unter anderem die Wiederentdeckung Claudio Monteverdis zu verdanken, dessen Werke heute im Konzertleben einen festen Platz haben. Zu den beliebtesten Orchester-Neufassungen Respighis gehören seine drei Suiten *Antiche danze ed arie per Liuto* nach Original-Lautentabulaturen aus dem 16. Und 17. Jahrhundert. In der heute zu hörenden dritten Suite liegen der *Italiana* und der *Siciliana* Lautentabulaturen aus einem anonymen Lautenbuch aus dem 16. Jahrhundert zugrunde, die *Arie di Corte* basiert auf einer Lautentabulatur von Jean-Baptiste Besard (ca. 1567- nach 1617), und bei der *Passacaglia* bedient sich Respighi einer Tabulatur aus der 9. Suite von Ludovico Roncalli (1654-1713), die 1692 in Bergamo in der Sammlung *Capricci armonica sopra la chitarra spagnola* veröffentlicht wurde. Respighi komponierte seine dritte Suite der *Antiche Danze ed Arie* im Jahr 1931 auf dem Höhepunkt seines Schaffens, er war als Komponist anerkannt und konnte alle Register seiner Instrumentationskunst ziehen. Nur fünf Jahre später starb er gerade 56jährig 1936 in Rom. Respighis Frau Elsa, die ihn um 60 Jahre überlebte, bewahrte sein musikalisches Erbe und war sowohl als Sängerin als auch als Choreografin selbst künstlerisch aktiv: 1937 schuf sie eine Ballettfassung genau dieser dritten Suite der *Antiche Danze ed Arie*.

Last but not least spiegeln sich auch in **Johann Sebastian Bachs** bekannter *Orchestersuite Nr. 2 h-moll BWV 1067* die Arbeitsbedingungen des Komponisten auf ganz eigene Weise: Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass von diesem so beliebten Werk keine autographen Partitur existiert. Diese wie auch weitere Orchestersuiten Bachs sind eher zufällig in Stimmen aus unterschiedlichen Zeiten überliefert, so dass die Wissenschaft über die genaue Entstehungszeit und Bestimmung nur spekulieren kann. Man weiß jedoch, dass Bach die *Orchestersuite Nr. 2* in den Jahren 1737/38 mit vier anonymen Kopisten fertiggestellt und zwischen 1743 und 1746 ergänzt hat. Zu dieser Zeit war Bach als Kantor für die Kirchenmusik in Leipzig zuständig, die Komposition von Orchestersuiten gehörte eher nicht zu seinem Aufgaben-

bereich. So wird vermutet, dass die *Orchestersuite* eventuell schon während seiner Zeit in Köthen entstand, wo er vor seiner Anstellung in Leipzig von 1717 bis 1723 als Kapellmeister für die Hofmusik zuständig war. In Leipzig könnte das Werk im Rahmen der quasi bürgerlichen Konzerte des Collegium Musicum in einem Kaffeehaus erklingen sein. Dieser Klangkörper war unter Georg Philipp Telemann zu einer festen Institution geworden und bestand überwiegend aus Studenten, Bach übernahm die Leitung in den Jahren 1729 bis 1737 sowie noch einmal 1739 bis möglicherweise 1746. Diese Tätigkeit bot ihm die Möglichkeit, außerhalb des Kirchendienstes zu musizieren und künstlerisch tätig zu sein und ganz nebenbei auch Studenten für seine kirchenmusikalischen Vorhaben anzuwerben. Die *Orchestersuite Nr. 2 h-moll* besteht aus einem Einleitungssatz und acht sogenannten Galanterien, also stilisierten Tanzsätzen, die eine innere Ordnung aufweisen: auf einen schnellen Satz (*Rondeaux*) folgt ein langsamer (*Sarabande*), danach ein gedoppelter schneller Satz (*Bourée 1 und 2*) und ein gedoppelter langsamer Satz (*Polonaise mit Double*). Ein *Menuet* und die berühmte *Battinerie*, in der die Flöte brilliert, beenden die *Orchestersuite*. Vor allem im Einleitungssatz verweisen Triller und Verzierungen auf die Einflüsse des damals beliebten und vorherrschenden französischen Stils; dass Bach eine Polonaise einfügt, könnte darauf zurückzuführen sein, dass er 1736 vom Dresdner Hof zum „churfürstlich sächsischen und königlich polnischen Hofcompositeur“ ernannt worden war. Dieser Titel brachte Bach zwar kein Geld ein, jedoch Prestige, das er bewusst einzusetzen wusste bei seinen Verhandlungen mit den Leipziger Autoritäten zur Qualitätssicherung der Kirchenmusik.

Christiane Nanou Morgenstern

Mildred Scholz begann ihre musikalische Ausbildung bereits im frühen Kindesalter. Früh zeigte sich ihre Begeisterung für die Flöte, die sie seitdem mit großer Leidenschaft begleitet. Sie war Jungstudentin am Julius-Stern-Institut der Universität der Künste Berlin bei Prof. Annette von Stackelberg und studiert derzeit an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in der Klasse von Prof. Anna Dina Schick Björn-Larsen. Als Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe – darunter „Jugend musiziert“, die 1st World Flute E-Competition „Napolinova“ sowie der Internationale Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für Flöte – konnte sie sich bereits früh künstlerisch profilieren. Konzertauftritte führten sie als Solistin und Kammermusikerin auf verschiedene Bühnen in Deutschland und Europa; Konzertreisen brachten sie zudem nach Griechenland und Thailand, wo sie wertvolle internationale Erfahrung sammelte.



Die auf Kreta geborene **Konstantina Vidalaki** studierte unter anderem bei Thetis Nikolopoulou, Christopher Oakden und Vassilia Efstathiadou und schloss ihren Masterabschluss an der Hochschule für Musik Theater und Medien Hannover mit Auszeichnung ab. Während ihrer musikalischen Laufbahn erhielt sie weitere künstlerische Impulse bei Klavier- sowie Kammermusikkursen von international anerkannten Künstlern wie Ian Fountain, Claudio Constantini u.a. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet und ist unter anderem Stipendiatin des Goethe-Instituts und des Kulturminiseriums Griechenlands. Als Solistin und Kammermusikerin tritt sie regelmäßig in weltbekannten Konzertsälen in Deutschland, Österreich, Belgien, Finnland, Griechenland und Italien auf und konnte weitere Erfahrungen auf einer Südamerika-Tournee sammeln. Über ihre Konzerttätigkeit hinaus ist Konstantina sehr an interkulturellen Projekten und künstlerischer Vermittlung interessiert.



Sinfonietta Nuova - Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrden Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Mitglied dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Annemarie Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova und leitete es bis 2023, Ende 2023 übernahm Yuxuan Du die Leitung. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine erweiterte Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken.

Mit zwölf Jahren begann **Yuxuan Du** seine Ausbildung am Zentralkonservatorium für Musik in Peking, wo er Klavier studierte. Seit 2018 studiert er Dirigieren bei Prof. Eiji Oue an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und arbeitet gleichzeitig als sein Assistent. Als Dirigent und Assistent arbeitete er mit verschiedenen Orchestern in Europa und Asien, darunter in Städten wie Hannover, Frankfurt, Tokyo, Warschau, Danzig, Posen, Bukarest und Budapest. Darüber hinaus wurde er nach Japan zum Musikfestival Osaka Classic mit der Osaka Philharmonie eingeladen.

Sinfonietta Nuova

Violine I

**Amelie Bode • Manuel Bode • Sabine Hartmann • Michael Koenigsmann
• Regine Nolden • Matthias Schorr • Jürgen Wemschulte**

Violine II

**Michael Flecloreck • Christiane Morgenstern •
Anne Schneekloth • Tina Steinbach • Sandra Weinberg •
Hannelore Willenborg**

Viola

**Corinna Beckendorff • Edgar Hannemann • Christine Hinken •
Elisabeth Skibbe**

Violoncello

**Gerhard Breves • Christiane Schmelcher •
Christof Schulz-Wistokat • Simone Waßmann**

Kontrabass

Birgit Muranaka

Oboen

Matthäus Bahr • Sarah Wollny

Hörner

Oskar Heise • Selma Schäfer